

Es wird nichts mehr, wie es war

03.04.2020 | [Prof. Dr. Eberhard Hamer](#)

Das Corona-Virus hat die ganze Welt erfasst und die größte Finanzblase aller Zeiten sowie den daraus entstandenen künstlichen Wirtschaftsboom plötzlich aufreißen lassen.

Der Verfasser galt seit 2000 als Crash-Prophet ("[Was tun, wenn der Crash kommt?](#)", 2000). Er hat die künstlichen Verzerrungen unseres Wirtschafts- und Finanzsystems ständig kritisiert, aber immer mit einem systemimmanenten Crash gerechnet. Dass nun dieser Crash von außen durch eine Pandemie kam, war nicht vorauszusehen.

Somit überlagern sich weltweit zwei Schockwellen: Die Gesundheitskrise und die Wirtschaftskrise. Beide sind stärker als alle Krisen vorher. Beide verstärken sich gegenseitig und werden die größte Zwangskorrektur unserer globalisierten Weltwirtschaft und unseres gesellschaftlichen Lebens bringen. Nichts wird in Zukunft so sein wie bisher.

Die Crash-Forscher des Mittelstandsinstituts Niedersachsen sehen nun zwei Aufgaben vor sich:

1. Was sollen alle Beteiligten in dieser Doppelcrash-Situation tun, um sich zu retten bzw. die Crash-Folgen zu reduzieren?
2. Die Corona-Krise wird vielleicht ein Jahr, die Weltwirtschaftskrise dagegen mehrere Jahre dauern. Wie sieht die Welt danach aus? Wie können wir uns auf die Zukunft einrichten?

Es war sicher richtig von der Politik, die Bevölkerung und Verbraucher zum Abstand zueinander zu zwingen und Massenveranstaltungen zu verbieten. China hat gezeigt, dass man damit das Virus eindämmen und reduzieren kann.

Falsch war jedoch, den Verbrauchern vorzumachen, das Ende des gesellschaftlichen Lebens sei nur kurzfristig nötig. Es wird Monate dauern, bis das Virus eingedämmt ist und das gesellschaftliche Leben wieder aufgenommen werden kann.

Der Quarantäne-Schock zeigt uns nun, dass

- die akute Lebensgefahr des Virus uns viel unmittelbarer trifft als die von den grünen Untergangspropheten behaupteten Weltgefahren in Jahrhunderten,
- die meisten Menschen mehr in den Tag hineingelebt als vorgesorgt haben und sich nun mit Recht vor Versorgungsschwierigkeiten, Schuldendruck, Arbeitslosigkeit und Verarmung fürchten,
- die bisher wirtschaftliche Vorzugstellung der Alleinlebenden durch die gezwungene Isolierung plötzlich umschlägt: Wer Familie hat, lebt in der Quarantäne aufgehobener als derjenige, der alleinsteht. Familie und Risikogemeinschaft zu haben wird wieder zum Lebenswert.
- Die Scheinwerte wie Feminismus, Genderwahn, Gleichgeschlechtlichkeit, Globalisierung, Klimawahn, "Multi-Kulti" o.a. zeigen sich als Scheinwerte, welche in der Krise untergehen und sich als nicht tragfähige Ideologien erweisen. Ohne Lebenswerte und Leitideen für ihr Leben können aber die Menschen nicht sinnvoll leben. Die Krise bringt also auch einen Wertewandel zu neuen verbindlichen Lebenswerten, die voraussichtlich wieder in den alten Werten von Glaube, Religion, Nächstenliebe, Solidarität, Familie und den Preußischen Tugenden liegenwerden.
- Der Crash wird die wirtschaftliche Berechtigung der Berufe überprüfen. Unökonomische Wohlstandsberufe wie Gleichstellungsbeauftragte, Öko-Funktionäre, Berufsdemonstranten, ein großer Teil der strittigen Kulturszene und der Touristik werden schrumpfen und Mitarbeiter entlassen. Das Mittelstandsinstitut rechnet mit Millionen Entlassungen aus solchen Boom-Luxusberufen und mit Verarmung dieser Beschäftigten.
- Wenn die große Geldblase durch De- und Inflation sowie Währungsreform geplatzt ist, wird sich zeigen, wie arm die Mehrheit unserer Bevölkerung real ist, sind jährlicher Urlaub, Restaurantbesuche und ein großer Teil des Vergnügungsapparates vorbei, geht es wieder um Existenz statt um Spaß.
- Wenn die Virus-Krise noch länger anhält, verlieren die Menschen ihre Ersparnisse. Zusätzlich wird die Wirtschaft Millionen Mitarbeiter entlassen. Immer mehr Menschen werden deshalb von öffentlicher Fürsorge statt von Einkommen leben müssen. Die ökonomische Produktivität schüttelt so nicht nur die Berufe, sondern auch die Gesellschaft durcheinander und hinterlässt Millionen von Verlierern.

- Die Verlierer dieser Krise werden den herrschenden Politikern die Schuld an ihrer Armut zuschieben und nicht zugeben wollen, dass sie zu lange diese Politiker selbst gewählt haben, also mitschuldig geworden sind.

Wir stehen also durch die Doppel-Krise vor nicht nur gesundheitlichen, sondern auch dramatischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen - mehr noch als in der ersten Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre.

Die Menschen rufen zurzeit nach dem Staat um Hilfe und erwarten von ihm, dass er die Gesundheitskrise steuert und löst, dass er Unternehmen am Leben erhält und Arbeitslosigkeit verhindert. Daran ist richtig, dass der Staat das Gesundheitssystem aufrechtzuerhalten und für die Gesundheit der Bevölkerung zu sorgen hat. Nur deshalb erduldet auch die Bevölkerung Zwangsmaßnahmen, welche mit der Gesundheit begründet werden, aber eigentlich langfristig die Freiheit der Bürger zugunsten der Funktionärsherrschaft begrenzen sollen.

Als Träger und Financier der Wirtschaft taugt der Staat aber nicht. Nach marktwirtschaftlicher Theorie soll der Staat nicht selbst die Verantwortung der Wirtschaft übernehmen, sondern nur Rahmendaten setzen. Dies hat er in der Vergangenheit zu oft falsch gemacht. Statt marode Unternehmen mit öffentlichen Geldern - und entsprechend unverantwortlicher Schuldenaufnahme - am Leben zu erhalten und Konzerne zu Lasten der Bürger zu übernehmen, sollte der Staat

- die höchste Steuerbelastung unserer Wirtschaft dadurch reduzieren, dass er wie Ludwig Erhard nur noch ausgeschüttete Gewinne versteuert, so dass die Unternehmen ihre Liquidität in Investitionen und Arbeitsplätze einsetzen statt an den Staat abgeben müssen,
- überflüssige Belastungen der Wirtschaft streichen wie z.B. die GEZ-Zwangsbeiträge, die Zwangsbeiträge der Kammern, aber auch durch Reduktion der höchsten Sozialbeiträge der Welt.
- Zusätzlich müssten die Unternehmen mehr Handlungsfreiheit gewinnen durch Abbau des unerträglich gewordenen Gesetzesgeflechts. Wenn z.B. bei einer Investition 42 verschiedene "Beteiligte" ihren Senf dazu geben müssen, bevor Bürokraten entscheiden, ist eine Investition in Deutschland ein bürokratischer Hindernislauf. Der Flughafen Berlin lässt grüßen. Hier Freiheit zu schaffen, würde nichts kosten, aber der Wirtschaft entscheidend helfen.
- Zusätzlich müssen die bürokratischen Pflichtarbeiten der Unternehmen - insbesondere die der Klein- und Mittelbetriebe - durchforstet werden. Jeder Betrieb hat im Laufe des Jahres mehr als 1.000 Stunden als Hilfsdiener der öffentlichen Bürokraten zu leisten. Davon allein 110 Stunden Bürokratie. Letztere würden entbehrlich, wenn der Staat nicht mehr total und Zwangsstatistiken abforderte, sondern dies durch - wie in anderen Ländern - freiwillige Stichprobenstatistiken machen ließe. Solange die öffentlichen Statistiken "den Staat nichts kosten", konnte - auch durch die EU- die Bürokratieüberwälzung auf die Wirtschaft immer größer werden. Nun ist sie im Crash untragbar geworden und muss reduziert werden, wenn wir überlebensfähig bleiben wollen.
- Wenn mehr als ein Drittel unserer Betriebe sterben und keine Steuern und Sozialabgaben zahlen, muss der Staat auch seinerseits seine überflüssigen Luxusverwaltungsbereiche abbauen. Die Privatisierungsforschung hat nachgewiesen, dass ein Drittel des Staatsapparats überflüssig - sogar oft schädlich - ist, dass die Privatisierung der Aufgaben zu einem Dritte Ersparnis führen würde. Der Staat muss also abschlanken, sich wieder auf das Wichtige reduzieren und damit für Bürger und Wirtschaft billiger werden. Der Crash muss hier als Sanierungsruck nach oben gegeben werden.
- Flächendeckende Geldgeschenke durch den Staat an Wirtschaft und Bürger sind kein Mittel zur Sanierung des Crashes, sondern vernichten nur das Finanz- und Währungssystem, weil sie ja zurückgezahlt werden müssten. Wir Bürger müssten deshalb von unseren Politikern echte Sanierungsschritte abfordern, statt uns mit Geldgeschenken hinhalten zu lassen, die wir dann durch Zwangsschuldenregulierung einer Inflation und Währungsreform selbst wieder zu bezahlen haben. Hier zeigt sich, dass unsere Politiker nur kurzfristig denken und handeln statt grundsätzlich und langfristig. Sie wollen nur im Amt bleiben. Ohne Rücksicht auf die Zukunft.

In dieser Krise werde Millionen Unternehmen zugrunde gehen, vor allem die überschuldeten und die Zombie-Unternehmen, welche sich bisher mit Scheinbedarf über Wasser gehalten haben. Es wird aber auch viele gute Unternehmer und Unternehmen treffen, die sich falsch verhalten.

Die Crash-Forschung des Mittelstandsinstituts Hannover hat seit 20 Jahren darauf hingewiesen, dass Unternehmer rechtzeitig Krisenpläne für ihr Unternehmen hätten aufstellen sollen, z.B.

- welches Sachkapital entbehrlich wäre und rechtzeitig verkauft werden müsste,
- welche Mitarbeiter unverzichtbar, verzichtbar oder im Crash überflüssig sind,

- wie sie ihr Privat- und Firmenvermögen rechtzeitig trennen und für oder im Crash sichern können,
- wie wir Reserven mobilisieren können
- oder wann wir rechtzeitig den Betrieb schließen müssen. (1)

Wir sollten aber selbst im Doppel-Crash nicht in Panik verfallen und wissen, dass jeder Crash kurz- oder mittelfristig endet und das Leben danach sich wieder normalisiert. Wir sollten also mit allem, was wir jetzt tun, schon auf die Zukunft zielen. Dazu liegen ausreichend Prognosen vor - sogar unter Einschluss des Crashes: "Visionen 2050" 2016.

Dieser begonnene Crash wird für Millionen Menschen in unserem Land zur Katastrophe werden, ist aber eigentlich für echte Unternehmer auch eine Jahrhundertchance Wenn alle anderen verlieren, kann der Kluge wagen und gewinnen.

Nach den größten Krisen (1945 Kriegsende und 1989 Wiedervereinigung) gab es immer eine Erneuerung und einen Wiederaufstieg. Selbst wenn das Tal dieses Mal noch tiefer ist, ist ein Wiederaufstieg sicher. Wir müssen also nur bis dahin so gut wie möglich zu überleben versuchen und uns auf den Wiederaufstieg vorbereiten.

© Prof. Dr. Eberhard Hamer

(1) *Dazu ausf. Hamer, E. + E. "[Der große Crash-Ratgeber](#)"*

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](#)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/444830--Es-wird-nichts-mehr-wie-es-war.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2021. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).